

Wie Opel ins Autogeschäft einstieg:

Es war zu Beginn dieses Jahrhunderts

Vierzehn Jahre waren vergangen, seit Carl Benz mit seinem Motorwagen die ersten Fahrten auf Mannheims Straßen unternommen hatte. Inzwischen waren mehrere Hersteller von Motorwagen etabliert, nur fehlte noch in Deutschland der eigentliche Durchbruch für dieses neue Beförderungsmittel. In Frankreich, das durch die militärische Weitsicht Napoleons mit guten Straßen ausgestattet war, stieß nach dem Radrennsport auch der Automobilsport auf begeisterte Zustimmung bei der breiten Bevölkerung. Und diese sorgte für entsprechende Verkaufszahlen von Automobilen.

Benz drehte sich langsam auf die andere Seite. Irgendwie hatte er das Gefühl, daß sich sein Kopf schwer anfühlte. Während er noch vor sich hindöste, stieg der Druck im Kopf merklich an. Kein Wunder, dachte er jetzt, als ihm der gestrige Abend einfiel. Leise stöhnend wälzte er sich wieder im Bett um und tastete anschließend auf dem Nachtschränkchen nach seiner alten Taschenuhr. Ihr leises Ticken verriet ihm, daß er nicht vergessen hatte, sie vor dem Schlafengehen noch aufzuziehen. Er spürte den offenstehenden Deckel der Uhr, nahm sie und hielt sich das Zifferblatt dicht vor seine Augen. Er meinte, auf dem schwach scheinenden Zifferblatt sechs Uhr oder etwas früher ablesen zu können. Nachdem er die Uhr wieder wegge-

legt hatte, rieb er sich mit der linken Hand über die Augen, während ihm klar wurde, daß er noch keine drei Stunden geschlafen hatte.

Wiederum drehte sich Benz im Bett um, aber er hatte das Gefühl, nicht wieder einschlafen zu können. Neben ihm – auf der anderen Seite des Betts – lag seine Frau Bertha. Er hörte ihr regelmäßiges Atmen, sehen konnte er sie nicht im stockfinsternen Zimmer. Mein Gott, was war das doch gestern ein lustiger Abend gewesen. Sie hatten viele Gäste eingeladen, die auch alle gekommen waren, um mit ihnen ins nächste Jahrhundert zu feiern. Heute war also der 1. 1. 1900, der erste Tag im neuen Jahrhundert. In diesem Jahr würde er 56 Jahre alt werden, seine Frau Bertha hätte ein hal-



Adam Opel im Jahre 1885. Er starb in diesem Jahr am 8. September. Seine Nähmaschinen- und Fahrradfirma hatte zu diesem Zeitpunkt etwa 600 Mitarbeiter

bes Jahrhundert hinter sich, ... und seine Kinder? Benz rechnete nach, Eugen, geboren 1873, wäre bald 27 Jahre, Richard ein Jahr und Klara vier Jahre jünger als Eugen. Tochter Thilde wäre dann schon 18 Jahre alt und das Nesthäkchen Ellen immerhin 10 Jahre alt. Sie wurde 1890 geboren, also in dem Jahr, in dem seine ursprünglichen Mitgesell-

schafter Rose und Eßlinger die Gasmotorenfabrik verließen und die beiden Kaufleute Friederich von Fischer und Julius Ganß ihr beitraten.

Vierzehn Jahre waren es also schon her, daß er seine ersten Fahrten mit dem Velo gemacht hatte. Stolz konnte er auf seine Erfindung sein, auch wenn viele Leute ihn anfangs belächelt



Der „Großherzogliche Anhaltische Hofwagenbauer“ Friedrich Lutzmann chauffiert am Steuer seines Motordreirades seinen Freund, den Klempnermeister Koch

hatten. Ärgern konnte er sich nur darüber, wenn nicht ihm, sondern diesem Daimler in Cannstatt die Erfindung des Motorwagens zugesprochen wurde. Hatte der nicht erst fast ein Jahr später seinen Motorwagen vorgestellt? Auch wenn er, Benz, nur einen dreirädrigen Wagen gebaut hatte, so konnte man ihm deswegen doch nicht sein Erfindungsrecht nehmen!

Benz drehte sich langsam auf den Rücken und zog dann die Bettdecke bis zum Kinn hoch. Eigentlich war es schon eine verrückte Idee, aus einem Tricycle einen Motorwagen zu bauen. Er hatte sich vorher schon begeistert für die Niederräder interessiert, die damals die Hochräder ablösten. Daß er sich mit seinem Fahrrad schneller vorwärts bewegen konnte als mit dem Velociped, wie er den ersten Motorwagen nannte, hatte ihn nicht gestört. Schließlich wollte er nicht Motorwagen bauen, um möglichst schnell damit zu fahren.

Benz atmete tief durch, er schaffte es nicht, trotz seiner Müdigkeit wieder einzuschlafen. Er wußte nicht, wie er jetzt auf Adam Opel gekommen war. Vielleicht lag es an dem Opel-

Fahrrad, das er neben einem Adler-Fahrrad seit einigen Jahren besaß. Dieser Opel war ein Unternehmer durch und durch, der sich wie er auch mit einer Idee durchgesetzt hatte. Opel hatte nur mehr Glück, daß er nicht von Mitgesellschaftern und deren Geld abhängig war. Ach ja, sie hatten doch auch schon seit langem eine Opel-Nähmaschine im Haus. Er hatte diese Maschine damals bewundert, als sie angeliefert wurde. Jetzt würde sicherlich eines ihrer Hausmädchen oder viel-

leicht auch seine Frau mit dieser Maschine arbeiten. Er mußte sie danach doch einmal fragen. Adam Opel, das fiel ihm wieder ein, hatte seine Fabrik in Rüsselsheim errichtet. Wie er gehört hatte, war Adam Opel nach seiner Lehre im väterlichen Betrieb nach Paris gegangen und hatte dort beim Nähmaschinen-Hersteller „Journeaux et Lcbland“ in der Rue d'Arcole ab August 1859 gearbeitet.

„Kannst Du nicht schlafen?“ Bertha war von morgendlichen Aktivitäten ihres Mannes wach

geworden und hatte sich halb zu ihm hin gedreht. Er hatte zuerst nicht gemerkt, daß sie ihn mit ihrer Hand unter der Bettdecke berührte. Carl gähnte leise und drehte sich zu ihr.

„Ich weiß auch nicht, warum ich nicht wieder einschlafen kann. Mir gehen im Moment zu viele Sachen durch den Kopf.“

„Versuch doch einfach, nicht daran zu denken. Oder träum' von gestern Abend.“

„Probiert habe ich es schon. Genützt hat es allerdings nicht viel.“

„Es ist doch noch reichlich früh zum Aufstehen. Ich brauche jedenfalls nach dieser langen Silvesternacht noch jede Menge Schlaf.“

Benz antwortete nicht sofort, die Geschichte von Adam Opel ging ihm nicht aus dem Kopf: „Ich hatte vorhin über den alten Opel nachgedacht. Weißt du noch, wann ich mir dessen Sicherheitsfahrrad gekauft habe?“

„Kann es sein, daß das vor etwa acht oder neun Jahren war? Jedenfalls war es eines der ersten Fahrräder, die Opel mit Pneumatik anbietet, das weiß ich noch. Besonders angetan hatte dir der Name „Blitz“ für das Fahrrad.“

„Richtig, das stimmt. Ich glaube, das war nach den Probefahrten mit Rädern von Kleyer und Dürkopp mit ein Grund für den Kauf.“ Benz faßte nach Berthas Hand und drückte sie leicht.

„Was mich beim Opel fasziniert hatte, war sein unternehmerisches Talent. Erst Nähmaschinen, dann Fahrräder.“

„Das war wohl auch der Grund dafür, daß ich eine Nähmaschine als Weihnachtsgeschenk bekommen habe. Das ist auch schon wieder elf Jahre her!“



Adam und Sophie Opel hatten fünf Söhne: Carl, Fritz, Wilhelm, Heinrich und Ludwig (v. l. n. r. im Jahre 1896)



Die neu gegründete Motorwagenabteilung bei Opel im Jahre 1899

Aber sie funktioniert immer noch tadellos.“

Benz überlegte, ob die Käufer seiner Motorwagen nach so vielen Jahren auch noch zufrieden waren. Wenn man die in den letzten Jahren steigenden Verkaufszahlen als Maß nahm, konnte man doch zu diesem Schluß kommen. „Bertha, weißt du noch, wie lang Adam Opel schon tot ist?“

„Das kann ich dir sogar genau sagen, das habe ich vor kurzem noch in einer Tageszeitung gelesen. Und zwar starb er am 8. September im Jahre 1895, fast vor viereinhalb Jahren.“

„Richtig, jetzt fällt's mir auch wieder ein. Seine Frau Sophie

erbte damals den Hauptteil und hat das Unternehmen mit den beiden ältesten Söhnen Carl und Wilhelm erfolgreich weitergeführt.“

„Die drei jüngsten Söhne waren damals noch minderjährig und ihr Onkel Georg wurde zum Vormund bestellt“, entgegnete Bertha. Sie gähnte leise, der letzte Abend war doch anstrengend genug gewesen. Mit 50 darf der Körper schon sein Recht auf Schlaf fordern, dachte sie. Obwohl sie in der letzten Zeit das Gefühl hatte, nicht mehr so viel Schlaf zu benötigen. Egal wie, sie war jedenfalls noch nicht ausgeschlafen.

„Seine fünf Söhne haben an-

scheinend viel von seinem Talent geerbt. Jedenfalls haben sie durch die vielen Siege bei den Radrennen bewiesen, daß in ihnen eine gehörige Portion Ehrgeiz steckt“, hörte Bertha ihren Mann weiterreden.

„Was wir aber von unserem Eugen und Richard auch behaupten können. Schließlich kommen sie stark auf ihren Vater raus und werden mit dir sicherlich noch einiges auf die Beine stellen.“

„Vergiß nicht unsere Mädchen, Bertha. Auch sie begeistern sich für unsere Motorwagen. Ich habe sie noch vorgestern an dem neuen Prototypen hantieren sehen und ihnen erklärt, warum ich den neuen Rippenrohrkühler nach vorne gelegt habe. Übrigens habe ich vorgeschlagen, diesen Motorwagen „Ideal“ zu nennen, weil er wirklich den idealen Vorstellungen eines Motorwagens entspricht.“

Bertha spürte einerseits Carls Begeisterung für die Kinder – sie wußte, wie stolz er nicht nur auf seine Söhne war –, andererseits war sie zu müde, um das Gespräch fortzuführen. „Ich glaube, wir sollten lieber weiterschlafen. Jedenfalls bin ich noch schrecklich müde. Versuch's doch auch, nach dem langen Abend müdest du doch richtig müde sein, oder?“

„Eigentlich ja, aber ich weiß auch nicht, warum ich jetzt so wach bin.“ Benz merkte, wie seine Frau ihre Hand zurückzog und sich wieder auf die andere Seite legte. Nach kurzer Zeit hörte er ihr ruhiges und regelmäßiges Atmen. Na ja, dachte er, sie scheint doch besser zu schlafen als ich.

Auch wenn er sich anstrengte, konnte er doch nicht wieder einschlafen. Er lag einfach da und döste vor sich hin. Seine Gedanken blieben bei der Opel-Familie hängen. Er hatte gehört, daß die Opel-Brüder nun auch Autos produzierten. Sie hatten vor ungefähr einem Jahr den kompletten Betrieb von Friedrich Lutzmann in Dessau aufgekauft und dieser hatte seinen ge-

samten Maschinenpark nach Rüsselsheim gebracht und dort wieder aufgebaut. Lutzmann dürfte jetzt ungefähr 40 Jahre alt sein und hatte vor drei Jahren in Berlin seinen Motorwagen auf der „Revue der pferdelosen Wagen“ ausgestellt. Auch er, Benz und Daimler hatten ihre Motorwagen dort präsentiert. Er hatte Lutzmann, den der Großherzog von Sachsen-Anhalt zum „Großherzoglich-Anhaltischen Hofwagenbauer“ ernannte, über den „Mitteleuropäischen Motorwagenverein“ kennengelernt.

Daß Lutzmann auch geschäftlich nicht auf den Kopf gefallen war, nahm Benz an. Denn schließlich hatte er seine „Anhaltische Motorwagenfabrik“ für gutes Geld an die Opel-Erben verkauft. Wenn er richtig informiert war, so erhielt Lutzmann zwar nur den amtlichen Schätzwert von fast 52 000 Mark für die Gebäude und das Grundstück. Dazu kamen aber noch einmal 50 000 Mark für die Patente, die Kundenkartei, Gebrauchsmuster, Modelle und Fabrikationsrechte und für die Werkstatteinrichtung weitere 15 000 Mark. Damit allein war der Schlossermeister Lutzmann schon ein gemachter Mann; daß er noch einen Arbeitsvertrag als Betriebsleiter der Motorwagenfabrik von Opel bekam, war bestimmt für ihn eine tolle Sache.

Er hatte wohl in Rüsselsheim ein etwas geändertes Fahrzeug zu bauen angefangen. Mit einem liegenden Einzylindermotor und einem Motor von 3,5 PS erreichte der „Opel Patent-Motorwagen, System Lutzmann“ eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 20 km/h. Benz hatte auch gehört, daß die Opel-Brüder nur elf Fahrzeuge im letzten Jahr ausgeliefert haben. Trotz aller Werbung und Garantie ließen sich die Patent-Motorwagen zu Preisen zwischen 2650 und 3800 Mark nicht gut verkaufen. Sicherlich subventionierte der Nähmaschinen- und Fahrradverkauf den Motorwagenbau.

Benz drehte sich im Bett um, aber er konnte nicht wieder ein-



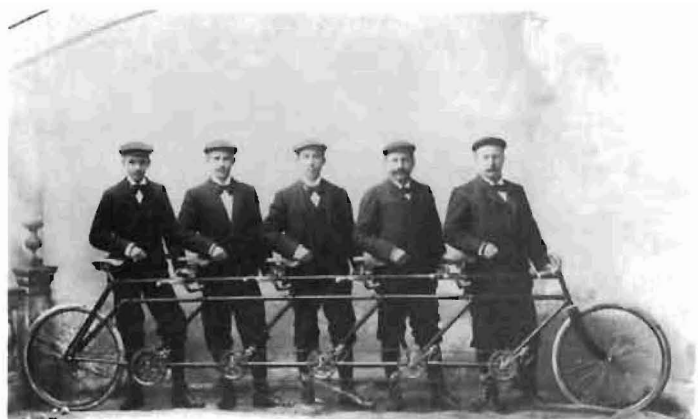
Diesen Motorwagen begutachteten Fritz und Wilhelm Opel bei ihrem Besuch in Lutzmanns Motorwagenfabrik

schlafen. Zu dumm, denn nach der langen Silvesterfeier wäre es bestimmt gut, sich etwas Schlaf zu gönnen. Sie hatten zahlreiche Gäste im Hause gehabt und die Stimmung war ausgezeichnet. Besonders die Diskussionen in der Herrenrunde waren sehr angeregt gewesen. Was würde das nächste Jahrhundert dem Automobilbau bringen? Die unterschiedlichsten Ansichten wurden von den Gästen geäußert, und er, Benz, als Erfinder des Motorwagens war natürlich gefragt. Daß die meisten sich begeistert über die Motorwagenrennen äußerten, hatte ihn allerdings etwas gewirmt. Schließlich galt seine Erfindung nicht dem Rennsport, sondern grundsätzlich einer neuen Art der Fortbewegung.

Nicht die Schnelligkeit, sondern die Sicherheit sollte im Vordergrund stehen. Eine Geschwindigkeit von 50 km/h hielt er auf Straßen, auf denen auch Kutschen und Fußgänger unterwegs waren, für ausreichend.

Auch wenn Firmen wie Daimler deutliche Erfolge im Rennsport zu verzeichnen hatten und dadurch zu einem gewissen Verkaufserfolg gelangten, würden die Käufer eher einen sicheren und zuverlässigen Motorwagen bevorzugen. Die Entwicklungen im nächsten Jahrhundert würden ihm bestimmt Recht geben. Schließlich war die Firma Benz zur größten Automobilfabrik herangewachsen, was nicht mit Rennsporterfolgen in Verbindung gebracht werden konnte. Immerhin hatten sie bis dato 2300 Fahrzeuge produziert und die Umwandlung in die Aktiengesellschaft „Benz & Cie. Rheinische Gasmotoren AG“ vor einigen Monaten wurde bestimmt den richtigen Aufschwung bewirken.

Daß das Interesse an Motorwagen gestiegen ist und noch weiter steigen wird, läßt sich auch an der wachsenden Zahl von Herstellern ablesen. August Horch fiel ihm auch ein. Dieser hatte ihn im Oktober verlassen



Die fünf Opel-Brüder mit ihrem „Quintulpet“. Ihre Rennsporterfolge waren die beste Reklame für die Opel-Firma

und im folgenden Monat seine eigene Firma in Köln-Ehrenfeld gegründet. Er konnte überhaupt nicht verstehen, warum Horch weggegangen war, schließlich hatten sie doch gut miteinander gearbeitet. Er wußte, daß Horch nicht nur Motorwagen reparieren, sondern auch selber bauen wollte. Sein Mitgesellschafter Julius Ganß hatte sich ...

„Schläfst du immer noch nicht?!“ Bertha war wieder wach geworden und hatte gemerkt, daß Carl vor sich hin träumte.

„Carl, was ist los?“

„Horch ...!“

„Ich höre nichts, was meinst du denn?“

„Ach, 'schuldige bitte, ich dachte gerade an August Horch.“

- * montagefertige Anlieferung - kein Bausatz
- * passgenau für schnelle Montage auf Fahrgestell
- * Lieferung mit kompl. Hilfsrahmen möglich
- * jede gewünschte Abmessung lieferbar
- * Serienlackierung in RAL 9010, andere Farben lieferbar
- * varioBox mit lichtdurchlässigem GFK-Dach
- * Installierte Innenbeleuchtung u. Begrenzungsleuchten
- * Option: Sperrholz-Innenverkleidung u. Zurrschienen
- * Frischdienst-Aufbau mit 40 mm PU-Schaum-Isolierung

* Lieferung in den Ausführungen:

Standard

ALU-Snap-Lok

Frischdienst bis $\pm 0^\circ$

leicht isoliert

Plywoodbauweise

Bitte fordern Sie unsere ausführlichen Verkaufsunterlagen an:

varioBox LKW Aufbauten Vertriebsgesel. mbH i.G.

59510 Lippetal Kantstr. 5

Telefon 02527-947878 Telefax 02527-947879

Verkaufsbüros:

Büro Nord Telefon 02527-947878 Telefax 02527-947879

Büro Mitte Telefon 09546-8777 Telefax 09546-8447

Büro Süd Telefon 07152-58290 Telefax 07152-905182

Büro Süd-Ost Telefon 09721-69719 Telefax 09721-69719

Büro Ost 1 Telefon 0371-722256 Telefax 0371-722256



varioBox

Kofferaufbauten für Transporter und LKW

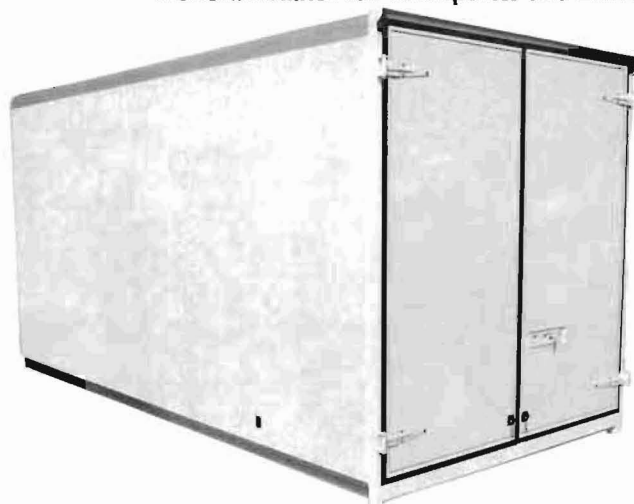


Abb.: varioBox - Standard mit Latt - um Latt-Innenverkleidung



Der Opel-Motorwagen System Lutzmann mit Heinrich Opel am Steuer (rechts im Bild)

„Aber das ist doch kein Grund, nicht wieder einzuschlafen.“

„Ich hätte ihn doch nicht gehen lassen sollen“, Benz reagierte nicht auf seine Frau, „nur weil sich Ganß für August Horsch stark gemacht hatte, habe ich letzten Endes zugestimmt.“

„Carl, du wirst sicherlich einen neuen Betriebsleiter finden, der ähnlich qualifiziert ist wie August Horsch.“

„Das schon, aber daß er noch einen Motorenbauer mitgenommen hat, nehme ich ihm eigentlich übel.“

„Sieh es nicht so streng, Carl. Ich glaube wie Ganß, daß dir der Horsch in Köln in vieler Hinsicht noch nützlich sein kann.“

„Ich hoffe nur, ihr beide habt recht. Es fällt mir eben schwer, gute Leute einfach gehen zu sehen. Auch Robert Ortner, der jetzt in die Fußstapfen von Alfons Hünerbein tritt, war mir immer eine große Hilfe.“

„Bei Robert war doch klar, daß er schon seiner Frau Käthi zuliebe die Arbeiten ihres verstorbenen Onkels weiterführt. Was hätte er bei dir in der Firma denn noch werden können?“

„Ja, ja, du hast ja recht. Dennoch wäre Robert weiterhin sehr nützlich für die Firma gewesen.“

„Denk' auch bitte daran, daß Käthi schwanger ist und beide im Motorwagenbau eine unsichere Zukunft sehen. Ihr Onkel hat ihr sein Vermögen und seine Firma vermacht, warum soll Robert dort nicht weitermachen?“

„Das stimmt!“ Benz gab sich geschlagen. Sie waren vor einigen Wochen bei Käthi und Robert zu Besuch; beide hatten Benz und seine Frau eingeladen, um Roberts Abschied aus der Firma Benz zu feiern. Benz hatte Roberts Entscheidung akzeptiert, obwohl er Robert ungern gehen ließ. Nach dem Besuch hatte Bertha ihn auf Käthi angesprochen; er hatte es nicht bemerkt, daß sie schwanger war. Bertha hatte mit ihrem „mütterlichen“ Blick sofort die Lage erfaßt. Käthi hatte es ihr auch bestätigt, als beide Damen alleine durch den Garten der Villa spazierten.

Sie freute sich wahnsinnig auf das Kind; Bertha hatte schon im Frühjahr gemerkt, daß Käthi sich nichts sehnlicher wünschte als ein Kind. Robert und Käthi hatten Käthis Nichte Isabel für einige Wochen zu Besuch gehabt und Bertha hatte Käthi einige Male erlebt, wie gut sie mit dem Kind umging. Benz konnte sich erinnern, wie seine Frau ihm dieses erzählt hatte und meinte, daß sie sich nicht wundern würde, wenn Käthi bald schwanger sei. Er wußte auch noch, daß Isabel eines Tages mit einem Hasenbaby nach Hause kam, das sie vor zwei schwarzen Hunden gerettet hatte. Floh, so nannte sie diesen Hasen, war ihr ein und alles. Aber trotz ihrer Pflege starb der arme Hase nach einigen Tagen und die Trauer war groß.

Der Benz „Ideal“ hatte vorne nur eine Motoratruppe. Darunter verbarg sich der Kühler

Auch diese Gedanken ließen Benz noch nicht einschlafen. Als er sich auf die andere Seite drehte, hörte er, wie Bertha meinte:

„Jetzt versuch' doch einzuschlafen, Carl. Es ist dunkel draußen und du hast Schlaf nötig!“

Zukunftssorgen

„Ja, ja“, murmelte er und döste vor sich hin. Sie hat recht, trotzdem bleiben seine Gedanken noch einige Zeit bei seinem Lieblingsthema hängen. Sollte dem Motorwagen nicht doch eine glanzvolle Zukunft beschieden sein? Immerhin befassten sich derzeit 33 Firmen mit dem Bau von Motorwagen. Auch die Zahl der Vereine, in denen sich Motorwagenbegeisterte zusammenschlossen, war im letzten Jahr gestiegen. Das war sicherlich auch ein Zeichen, für das gestärkte Interesse! Noch am 31. Juli 1899 wurde der „Deutsche Automobil-Club“ (DAC) im Berliner Hotel Bristol gegründet, andere Clubs bildeten sich in einzelnen Teilen des Deutschen Reiches. Auch wenn sich diese Clubs eher dem Motorsport widmeten, so konnte ihm es doch nur recht sein. Schließlich hatte seine Firma im letzten Jahr so viele Auto wie nie zuvor gebaut.

Das nächste Jahrhundert würde dem Motorwagen sicherlich einen gebührenden Platz einräumen, auch wenn sich nicht jeder einen Wagen leisten könnte. Für das steigende Interesse hatte er sich schon gewappnet und mehrere Grundstücke in Ladenburg gekauft. Dort hatte er auf seinen Fahrten oft Rast gemacht im Gasthaus „Zum Ochsen“. Ihm gefiel die Gegend, die verkehrsgünstig an der Bahnlinie Frankfurt – Mannheim und am Neckar lag. Schließlich hatten sie schon seit einiger Zeit mit Platzproblemen in Mannheim zu kämpfen und Ladenburg wäre ein guter Standort für eine Verlegung der Fabrik. Benz schlummerte zufrieden ein.

Werner Rudolf Cramer



Sig. 26